

In verlockendes Blau getaucht

Lichtzeichen zum 100. Stadtpark-Geburtstag



Akzent am Heck: Wie ein Schiff lag die Dalkeinsel zum Lichtzeichenfest unbefahrbar im Park, Nirgül Kantars Skulptur setzte den Akzent am Heck, dahinter die sieben leeren roten Liegen, weiter vorn spielte die Musik.

VON ROLF BIRKHOLZ

■ Gütersloh. Der Stadtpark ist so selbstverständlich Güterslohs „Grünes Wohnzimmer“, dass das nicht besonders betont werden muss. Zum 100-jährigen Bestehen durften es aber schon ein paar Lichter mehr sein. Doch bei den Geburtstags-„Lichtzeichen“, die Grünflächenamtschef Bernd Winkler und seine Mannschaft am Samstag gesetzt hatten, wurde jede Überbeleuchtung klug vermieden. Der Park blieb Park, als Menschenwerk und als Natur.

Zu Beginn des Parkfestes, als Barbara Buchholz ihrem elektronischen Instrument Theremin in der Dalkeau berührungslos getragene Laute entlockte, inszenierte mit der Sonne zugleich der dramatisch bewölkte westliche Tageshimmel einen beein-



Abendakrobatik: In der Dalkeau traten Artisten aus einer nicaraguanischen Zirkusschule auf.

druckenden Abgang.

Von da an waren die etatmäßigen Parkleuchten, zahlreiche Taschenlampen und von Lichtmeister Sören Laubner illuminiert hervorgehobene hohe Bäume die Wegzeichen der Nacht. Und vielleicht das Wort der Bürgermeisterin: „Lassen Sie sich treiben, träumen und verweilen Sie.“

Aber ein wenig vor die Füße schauen musste man auch. Über den historischen Meilenstein konnte man allerdings nicht stolpern, eher über dessen Inschrift. Denn wo die Künstlerinnen Adelheid Eimer und Karin Puce in tonigem Material persönliche Erinnerungen formen ließen, suchte das Publikum auch den

Sinn des Mals für „Groß-Gütersloh“ zu ergründen. „Zur Erinnerung an die Eingemeindung 1910“. Sind wir denn eingemeindet worden, hieß es da? Jedenfalls Blankenhagen, Kattenstroth, Pavenstädt, Nordhorn und Sundern.

Wir gingen weiter zur Dalkeinsel, die wie ein Schiff erschien. Vorn die Musik, das Harpan-Duo mit Harfe und Panflöte, dann die sieben leeren Liegen, am Heck eine Skulptur von Nirgül Kantar. Man konnte das Boot nur gedanklich betreten, das gerade war das Verlockende. „Zum Niederknien“, fand es eine Frau. Man konnte es so sagen, für einen natur- und kunstreligiösen Moment.



Ausgeleuchtet: Bestens, strengstens ausgeleuchtet war die Passage durch den Botanischen Garten.

Die Pilgerroute führte nun – während man venezianisch Kostümierten begegnete – durch den „Botanischen“, immer den Klängen der Percussion-Spezialisten nach zur großen Wiese: „Touch of Noise“ wie unter einem riesigen grünen Baldachin.

Schließlich die „Liebesinsel“, wo Simone Beckmann einen Kreis von Schalen, dann die Spitze einer verhüllten Metallskulptur entzündete, die glühend ihre Hülle sprengte, federnd auseinander sprang. Das Retro-Ritual setzte etwas vor der Zeit das Schlusslicht eines eher besinnlichen Abends. Der aufsteigende Qualm kam nicht ganz ans Nachtwolk her an.

Viel Zulauf

■ In der Gütersloh-Chronik von Werner Lenz steht unter dem Jahr 1909: „Die im vorhergehenden Jahr begonnene Anlage des Stadtparks kann zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden.“ Inzwischen werden jährlich 170.000 Besucher registriert, durchschnittlich 465 am Tag. Zum Jubiläumsfest war es ein Mehrfaches der Tagesquote, auch für Stadtsprecherin Susanne Zimmermann überraschend viel Zulauf. (rb)



Unterm Baldachin: Unter illuminiertem Grün spielten Touch of Noise und überzogen die große Wiese mit ihren Rhythmen.